

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 17. October 1862.

20 (42.)

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: **A. Lorenz.**

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Bestinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Preußen. Die Würfel sind gefallen. Das Ministerium hat die Kammern nach Hause geschickt, ohne daß der Staatshaushaltplan für das laufende und das künftige Jahr vereinbart worden ist. In den letzten Sitzungen ging es noch sehr lebhaft her. Das Herrenhaus verwarf über das vom Abgeordnetenhaus verworfene Budget und stellte die ursprünglichen Forderungen der Minister wieder her, wozu es aber nach der Verfassung nicht das geringste Recht hat. Dort steht klar und bestimmt, daß jedes Gesetz erst von den Abgeordneten berathen werden soll, und erst, wenn es von diesen genehmigt ist, an das Herrenhaus gelangt. Die Herren, zu 9 Zehnthellen aus Rittergutsbesitzern bestehend, haben freilich gut Millionen verwilligen, da sie sehr wenig dazu beitragen. In Preußen besteht nämlich noch das schöne Recht, daß die Rittergüter von der Grundsteuer befreit sind; trotzdem ihnen wiederholt eine anständige Entschädigung geboten wurde, so scheitern alle Versuche, sie zu den Staatslasten heranzuziehen, an dem Widerstande des Herrenhauses. In den östlichen Provinzen gehört aber der größte Theil des Bodens den Rittergütern; Bürger und Bauern besitzen wenig und doch will man ihnen noch mehr Lasten aufbürden. Wer wollte es den Männern, die das Volk nach Berlin geschickt hat, um seine Rechte zu vertreten, verargen, wenn sie den Schweiß des Arbeiters nicht durch Militärparaden vergeuden lassen wollen? Mag unter den Abgeordneten über manche Fragen Zwiespalt herrschen, dem Ministerium, das nur immer Geld fordert, ohne auf die gerechtesten Wünsche des Volks zu achten, und dem Herrenhause gegenüber waren Alle einig. 237 Männer stimmten am letzten Tage

dafür, daß das Herrenhaus die Verfassung verletzt habe und protestirten dagegen, daß die Minister auf die Bewilligungen des Herrenhauses hin Ausgaben machen. Was nun werden wird? Herr von Bismark wird ohne Kammern regieren, wird Steuern ausschreiben, wird das Militär vermehren, wird vielleicht manchen Beamten absetzen oder quälen: seine Wirksamkeit wird nicht lange dauern. Gegen ein ganzes Volk kann er nicht kämpfen, wenn er auch bei Kaiser Napoleon manchen seinen Kniff gelernt hat.

Dem schweizer „Bund“ wird aus Berlin vom 1. Oct. geschrieben: „Die so mächtige liberale Partei ist zum äußersten Widerstand entschlossen. Sie weiß, daß der Kronprinz schon um der Sicherheit seines Thrones und des Glücks seiner Kinder willen zu ihr halten muß. Es ist nicht anzunehmen, daß der Kronprinz als König einen Armeebestand aufrecht erhalten wird, der Preußen ruiniren und vor jeder politischen Action erschöpfen muß. Bereits hat der König dem Kronprinzen, freilich in formloser Weise, die Krone angeboten. Der Kronprinz hat sie natürlich, da keine förmliche Abdankung vorherging, abgelehnt. Die Opposition kennt aber diese Scenen, die im Palaste vorgingen; sie entnimmt daraus, daß, wenn sie sich nur treu bleibe, ihr Sieg bloß eine Frage der Zeit ist.“

Ein Hauptmann v. Besser in der Festung Graudenz hatte seine Compagnie so gequält, daß sie ihm eines Tages einstimmig den Gehorsam verweigerte. Jetzt ist das Urtheil publicirt. Die Unteroffiziere wurden degradirt und zu 15 Jahren, einer zu 19 Jahren Festungshaft verurtheilt; die Gemeinen erhielten von 10 bis zu 1 Jahr. Bei der Untersuchung durch das Kriegsgericht mag dann Manches gegen den Herrn Hauptmann sich heraus-

gestellt haben, und er ist zu — 6 Monaten Festung verurtheilt. Der am härtesten betroffene Unteroffizier Klatt ist auf dem Wege nach der Festung Thorn entwichen. —

Rußland. Wenn es dem Kaiser nachgeht, so ist sein Reich in 20 Jahren gänzlich umgewandelt. Die Reformen folgen sich mit einer Schnelligkeit, die in Erstaunen setzt. Raum ist das Unterrichtsweisen neu gestaltet, so erscheint ein Gesetz, das die Justizpflege von Grund aus ändert. Die Justiz wird von der Verwaltung getrennt; die erste Instanz ist der Friedensrichter, die höchste Instanz der Appellhof in Petersburg. Wenn der Kaiser, der es mit seinem Volke redlich meint, nur auch gleich passende Richter fände. Die bisherigen stehen in so schlechtem Rufe, daß mit ihnen keine Verbesserung möglich ist. — Der polnische Graf Zamoycki, der die Seele aller Aufstandsversuche gewesen sein soll, hat einen Paß auf 3 Jahre ins Ausland erhalten. Er durfte nicht einmal von Petersburg über Polen reisen. —

Die junge Königin von Neapel hat an ihrem 21. Geburtstag die Ruhe des Klosters aufgesucht. Körperlich gebrochen und geistig tief gebeugt verläßt sie die Welt in der Blüthe der Jahre. Das Schickal führte die junge, blühende Prinzessin, die Tochter des Herzogs Max von Baiern, an die Seite eines unglücklichen Fürsten, und auf einen Thron, der nach wenigen Monaten zusammenbrach; Revolution, Bürgerkrieg, eine schwere Belagerung, alle Schicksalsstürme zogen über sie hin und häusliches Glück war ihr auch nicht beschieden. —

Das photographische Bild der Braut des Prinzen von Wales ist 150,000 mal nach England geschickt worden. Die Photographen in Kopenhagen können nicht genug liefern. —

Garibaldi will die Begnadigung nicht annehmen; als man sie ihm anmeldete, sagte er: Nur ein Schuldiger kann begnadigt werden, ich verlange vor den Richterstuhl gestellt zu werden und werde dann Alles sagen.

In Sicilien ist der politische Mord wieder an der Tagesordnung; an einem Tage wurden in Palermo 17 Männer mit dem Dolche getödtet, ohne beraubt zu werden. —

Der Papst hat erklärt, daß er mit dem letzten französischen Soldaten zugleich Rom verlassen werde. —

Napoleon war im Badeorte Biarritz in Lebensgefahr. Der Erfinder eines neuen Schiffes hatte den Kaiser ersucht, das von ihm gebaute Fahrzeug anzusehen. Der Kaiser willigt ein und ließ sich zu einer bestimmten Stunde ansagen. Er kam aber zu früh an, und weder der Eigenthümer des Schiffes, noch dessen Leute waren zugegen. Der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz bestiegen das Schiff, und der Kaiser ergriff das Steueruder. Nach einigen hundert Schritten fuhr es auf eine Klippe auf und das Schiff bekam ein Loch. Nun mußte das Ufer rasch gewonnen werden, was auch glücklich gelang. Fünf Minuten später wäre das Schiff gesunken. —

Locales.

Wilsdruff wird in der nächsten Zeit einen großen Verlust erleiden. Herr Actuar Lindner, seit fast 11 Jahren in unserer Stadt, ist zum 1. Nov. d. J. als Assessor an das Gerichtsamt Penig versetzt. Seine Stelle wird der jetzige Protocollant im Gerichtsamt Meissen, Herr Stübel, einnehmen. —

Freunden des Theaters die erwünschte Nachricht, daß zum 29. October die Truppe des Director Zirkel in Wilsdruff eintrifft und am Reformationstages die erste Vorstellung: Eine feste Burg ist unser Gott, geben wird. Herr Zirkel spielt jetzt in Dippoldiswalde, seine Truppe besteht aus circa 20 Personen.

Der zoologische Garten in Dresden.

Eins der neueren, vielbesprochenen und besuchswerthen unter den Mitteln des nachbarlichen Dresdens, die zu unsrer geistigen Bildung, wie Unterhaltung gleicherweise beitragen, ist gewiß der „zoologische Garten“ in Dresden. Diese Anstalt, jung und doch schon so reich, neu und doch Vielen so liebgeworden und eingewurzelt, besucht von Alt und Jung und aus größerer Ferne, ist 1860 von einer Actiengesellschaft gegründet, im und beim großen Garten angelegt und den 9. Mai 1861 eröffnet worden. Wie halten es für Pflicht, da Freiberg, Lommaßsch, Meissen, Dippoldiswalde, der Plauensche Grund u. schon ganze Karavanen Junger und Alter dahin sandten, heute einmal unsern Lesern aus Wilsdruff mit der Umgegend einen Spaziergang in den Dresdner zoologischen Garten vorzuführen, den noch nicht daselbst Gewesenen zur Aufmunterung und Einführung, den dort Gewesenen zu einer — wir hoffen es — angenehmen Wiederholung und Auffrischung.

Geht man in Dresden zum Pirna'schen oder Dohna'schen Schlag hinaus, so sieht man in der südwestlichen Ecke des großen Gartens, geschützt vor den rauhen Winden aus Nord und Ost, wohlversehen mit stattlichen Umfenzungen und Zaunwerk aller Art, weitläufige Anlagen und zierliche Bauten, sowie auch noch ein groß Stück Land, als Reserve für spätere Erweiterungen des Thiergartens. Am besten auf dem sogenannten Dammwege hin gelangt man am Winterhause vorüber und vor der großen Wirthschaft über ein Brückchen des Raibachs in den Thiergarten. Wir folgen dem Menschenstrome. Für die, welche sich genau zu unterrichten wünschen, verkauft man hier billig Texte über die Inassen des Thiergartens; Necken, Zupfen, Füttern mit andern Arten von Nahrungsmitteln, als die im Garten selbst feilgeboten sind, ist streng verboten. Auf und ab wogen nun die Besuchermengen, sich am meisten bei den Affen, Bären, Löwen und Schmuckvögeln anhäufend.

Es ist vor einigen Wochen schon dagewesen, daß der zoologische Garten die noch nie erreichte Einnahme von 802 Thlr. 9 Ngr. für 9567 Stück

verkaufte Billets an einem einzigen Sonntage gehabt hat. 7251 Billets wurden damals (à 3 Ngr.) an Erwachsene und 2316 Billets für Kinder (à 1 Ngr.) verausgabt. Außerdem aber haben die Actionäre auf ihre Actien freien Eintritt, theils für sich selbst, theils auch für Angehörige. Wie in Wallfahrten strömte die Menge schon früh hinaus und trotzdem war nirgends ein Unfall zu beklagen oder die Pflege, resp. Fütterung der Thiere behindert worden. Dazu tragen vor Allem die Anlagen Granzlers, wie die zweckmäßigen Bauten viel bei, sowie die Oberaufsicht des Herrn Inspector Schöpf eine treffliche ist. Um die Ausführung der Holzbauten hat sich der geschickte Zimmermeister Kammscher viel Verdienst erworben.

Ältere Thiergärten, z. B. der Frankfurter oder der Berliner, hatten nach so kurzer Zeit ihres Bestehens nicht so viele und mannigfache Insassen, als wir sie schon haben, mögen also immerhin jetzt noch in einigen Partien stärker sein, als unser junges Unternehmen. Aber nur Geduld! In eben soviel Jahren des Bestehens sind wir auch weiter!

Wir besuchen nach unserem Eintritte erst die Thierbehälter am Eingange, gehn dann rechts zum Kameel- und langem Hühner-Hause, zum Winterhause, zum Hause der merkwürdigen Maskenschweine, der Emus, Casuare und des Straußes und darauf links, in den durch königliche Gnade überlassenen buschigen Theil des alten „Großen Gartens“. — Vorn an der Thüre ist links hinter Umgitterungen das stolze Geschlecht der Hirsche, Damm- und Edelmilch; gegenüber taucht der feiste Seehund aus seinem Bassin, sonnt sich wohl gar am Ufer, rechts pikt die bissige, lichtscheue Fischotter, die selten zum Vorschein kommt. Das zweihöckerige Kameel aus Mittelasien ist in mehreren, gar stattlichen Exemplaren vorhanden. Das Lama oder Schaffkameel, aus dem Robinson her wohlbekannt, der Packträger der himmelhohen Andengebirge folgt. Die Thiere sind als zahme Paco's ziemlich weiß gefärbt, während die wilden Lamas, Guanacos, ursprünglich dunkler sind. Dann folgen seltsame ägyptische Mähnschafe, palastinensische Ziegen mit Hängeohren, zahllose Mengen gackernder Silber-, Schleier-, Bantam-, Bankiva-, Perl- und Truthühner, Turtel-, Lach-, Gimpel-, Pfau- und Kragentauben, Fasanen und Pfauen.

Einen prächtigen Zuwachs hat der Garten durch die 2 afrikanischen Löwen erhalten, die ausgewachsen, kräftig, aber noch jung sind, denn das Männchen bekommt erst noch die Mähne, wie sich auch noch die Schwanzquaste stattlich entwickelt. Es sind Männchen und Weibchen, beide 3 Jahre alt, und über Aegypten eingekauft. Dann sehen wir den Emu Neuhollands und den gehelinten Casuar Ostindiens mit blauem Halse, rothen Kehllappen und doppelschäftig, zerschlitzen, haarähnlichen Federn; hierauf ein Straußenweibchen, das sich trägt auf dem Sande sonnende Crocodil, im massiven Winterhause lebende merkwürdige Kaninchen, Schlangen verschiedener Art, zahllose Schmuckvögel, zum Theil wieder verkäuflich, darunter die langgeschwänzten Paradiesvögel, inseparables, Ploceus-

arten, Reisdiebe und andre. Weiterhin finden wir den Renner in den südrussischen Steppen, die merkwürdige Trappe, den gemeinen Kranich mit rothem Scheitel beim Männchen, Bläshühner, grünfüßige Rohrhühner, Enten, Gänse, schwarze Schwäne, Kropfgänse, deren neulich eine an einem prächtigen Nachmittage einen Sonntagsausflug auf die Elbe unternahm, von wo sie nach langer Jagd von einem Soldaten und einem Dienstmann, die ihr „feins Lieb“ in einer Droschke neben sich hatten, feierlich zurückgebracht wurde. Unbeweglich sitzen am Deiche die ernstesten Fischreier, die Sultanswasserhühner, dort in großen Käfigen die Marder, Iltisse, Dachs, Känguruhs aus dem fernen Australia, Hokkos, Kormorane, eine prächtige Auswahl Adler, Geier und Eulen bis zu den Geierablern, Fischadlern, Ohrengeiern, Steinadlern, Milanen, Uhus und den Schnee-Eulen hinauf. Das ächte Mähnschaf Afrikas, der Mouslon, die Gemsen springen lustig auf ihren Felsgruppen inmitten des Gartens einher. Vom Mähnschafe haben nur London, Brüssel und Antwerpen, nicht einmal Paris und Berlin Exemplare. Wie reizend ist nicht die Wiese vor dem immer belagerten, netten Affenhaus von Flamingos, Löffelgänsen, Pfaukranichen, Störchen, Schildkröten u. bevölkert. Unter den Antilopen entzückt außer den beiden niedlichen Antilopen namentlich die indische Art Nylgau. — Renntiere, Büffel, Rehe, Hirsche, Füchse, Wölfe, schwarze und Eisbären, sowie der Baribalbär bleiben, sammt den Büffeln den Winter durch in ihren Häusern. Anderes wird geborgen. Die Löwen sind z. B. im Winterhause untergebracht worden, wie denn immer mehr von den empfindlichen Tropenbewohnern ihr Winterpalais beziehen. Der künftige Jahr oder bei günstiger Witterung noch diesen Herbst zu vollendende Löwenzwinger wird unweit vom Winterhause, etwa in der Gegend des heutigen Crocodilbassin's seinen Platz finden. Ebenso sieht man einer neuen Sendung Vögel entgegen, wie denn auch unser Kronprinz ein Paar Auerochsen als Geschenk einliefern wird. Diese neben die Büffel und stattlichen zwei Zebus oder indischen Ochsen mit dem Fetthöcker gebracht, welche bedeutsamen Breesleackapitalochsen sind das zusammen!

Und nun erst die Affen! Welch ein Jubel von Alt und Jung ringsum. Außer den Kindern scheint die vornehme Welt sich ganz in diese Caricaturen der Menschengestalt vernarrt zu haben, ob aus Laune, ob aus wenig anstrengender Gedankenarbeit, ob aus innerer Wahlverwandtschaft, wer mag's entscheiden! — Ja, wer noch nicht diesen Thiergarten sah, wende einmal 3 Neugroschen daran, es ist besser, als bei mancher anderer Gelegenheit angewendet.

Fast regelmäßig ist an den letzten Sonntagen von früh $\frac{1}{8}$ bis Abends zum Dunkelwerden der zoologische Garten geöffnet, und zwar zu dem billigen Preise von 3 Ngr. für Erwachsene und 1 Ngr. für Kinder unter 12 Jahren. — Fürwahr es ist die billigste Gelegenheit, einen reichen und anregenden Blick in Gottes ewige, wunderbare Schöpfung

zu thun. Ein zoologischer Garten — oder wir gestatten uns lieber weniger halbsprechend und reiner deutsch zu reden — ein Thiergarten ist so ein kleiner Paradiesgarten, ein Eden, in dem alles Gethier versammelt ist, um unter die Herrschaft des Menschen, um ihm dienstbar zu sein und von ihm seinen Namen zu empfangen. Das aber wird zu einem Paradies um so eher, als der landschaftliche Theil des Gartens selten in einem andern zoologischen Garten so schön sein wird, als hier, am allerwenigsten in Frankfurt oder Berlin.

Auch im Winter ist ungestörter Genuß solcher Schönheit zu haben; um so interessanter oft, als draußen Schneeflocken um die Eisblumen am Fenster oben tanzen und drunten durch tropische Thiere und freundliche Blüthen aus warmem Lande uns in ein ganz anderes Land versetzen. Zeigen wir, was uns solch ein Unternehmen ist, durch rechte Würdigung.

Kindern kann kein schöneres und zugleich bildenderes Vergnügen gemacht werden, als der Besuch dieses Gartens. Sie sprechen Monate lang davon.

Str.

Vermischtes.

Aus einem uns gütigst überlassenen Privatbriefe eines im Jahre 1849 aus Klipphausen ausgewanderten Deutschen, der sich im Jahre 1855 in Australien angestiedelt hat, entnehmen wir Folgendes: „Wenn wir mehr Leute haben werden, so ist Australien das beste Land unter der Sonne. Alle europäischen Früchte, nicht bloß die deutschen, gedeihen hier prächtig; Feigen, Orangen, Tabak, Zucker, Zitronen wachsen in Menge. Der Winter besteht bloß in einer Regenzeit, untermischt mit einigen gelinden Nachtfrostern. Schnee fällt niemals. Ich besitze jetzt 240 Acker Land, worauf fast nur Weizen und Hafer gebaut wird (Brod aus Korn ist bei uns gar nicht gebräuchlich), 2 Acker Weinberg und einen Obstgarten mit 200 Bäumen. Die Feldarbeit wird bei dem Mangel an Menschen größtentheils durch Maschinen verrichtet; die Dampfmaschine pflügt und säet, dreht und reinigt das Getreide. 8 Zug Arbeits- und 2 Reitpferde, 8 Ochsen und 6 Kühe ist jetzt mein Viehbestand. Das Land ist noch so billig, daß die Regierung 640 Acker für 350 Pfd. (2400 Thaler) verkauft und jeder fleißige Mensch kann es hier bald zum Wohlstand bringen. —

Durch die Leipzigerstraße in Berlin kommt in später Nachtstunde ein anständig gekleideter junger Mann, der nach allen äußeren Zeichen stark betrunken sein mußte. An der Charlottenstraße traf er auf einen jovialen, eben heimkehrenden Rentier, der sich theilnehmend seiner annahm. Auf seine Frage nach der Wohnung des Betrunkenen wußte ihm dieser lassend die Behrenstraße. Weitere Fragen nach Namen und Wohnung wurden mit einem unverständlichen Grunzen beantwortet, so daß der Mitleidige seine einzige Hoffnung auf den Nachtwächter des Reviers setzen mußte. Er kam aber nicht bis zur

Behrenstraße, denn an der Mohrenstraße trat Beiden ein dritter Herr entgegen, der mit dem Ausruf: „Aber Albert, wo bleibst Du denn?“ den Trunkenen am Arme ergriff. Als er aber den Zustand seines Freundes erkannte, rüttelte er ihn so unsanft und nahm einen Ton gegen ihn an, daß der alte Herr lächelnd zu Gunsten seines Begleiters intervenirte und den jungen Mann entschuldigte. Der Andere schien sich jetzt erst seines unschicklichen Benehmens gegen den Leiter seines Freundes bewußt zu werden, er dankte ihm für die geleistete Hülfe und übernahm es jetzt selbst, seinen Freund und Stubengenossen, wie er sagte, nach Hause zu führen, wobei er wie zufällig einfließen ließ, daß sie Beide Studenten seien. Nach gegenseitigen Komplimenten nahm man Abschied; auch der Trunkene schien etwas nüchtern geworden, denn er folgte seinem Freunde ohne Widerstand und sogar in ziemlich schnellem Schritte. Lächelnd sah der Rentier den Beiden nach, bis sie um die Ecke bogen, dann wandte auch er sich, um seine Wohnung zu suchen. „Leichtsinniges Volk“, schalt er vor sich hin, „bringen unsereinen noch um seine Nachtruhe. Wie spät mag's denn sein?“ Er griff nach der Uhr, — die Uhr war fort, fort mit Kette und Verloques! Er wußte genau, daß er sie bei der Begegnung mit dem Betrunknen noch gehabt, verloren konnte er sie nicht haben, — es war nur eine Möglichkeit: sie mußte gestohlen sein. So schnell es seine Füße erlaubten, lief er zurück, aber von den beiden angeblichen Studenten war keine Spur zu entdecken: die Straßen waren todtenstill und kein Schatten ließ sich sehen, kein Fußtritt vernehmen. Laut fluchend kehrte der Bestohlene um, immer noch über den eigentlichen Grund seines Verlustes im Zweifel, bis ihm der flatternde Zipfel seines Schlupfes neuen Argwohn erweckte. Er griff nach der Brust — auch die Brillantnadel war fort! Jetzt konnte er nicht mehr zweifeln, daß er raffinirten Spitzbuben in die Hände gefallen war. —

Die Hamburger „Reform“ bringt ein hübsches Bild. Ein Mecklenburg'scher Amtmann fragt einen Dorfschulzen: „Welches Mittel kann man wohl anwenden, um die Auswanderung der Mecklenburger nach Amerika zu hemmen?“ — Der Schulze antwortet: „Dat geht ganz licht. Setten Se man ins Blatt, dat Amerika mecklenborgisch worden is — da geht keen Mensch mehr nüber!“ —

Vor einigen Monaten wurde in Indien ein englischer Officier vor das Kriegögericht gestellt, weil er an einem armen Hindu sich vergrißen hatte. Der Offizier wollte erproben, wie weit eine Flintenkugel aus gehärtetem Thon in Fleisch und Bein eindringen könne. Er zwang also den Eingebornen, sich als Zielscheibe brauchen zu lassen, machte sein Experiment und schoß dem armen Teufel zum Krüppel. Das Kriegögericht erkannte deshalb auf — einen Verweis, und als Sir Hugh Rose, der Ober-Commandant, das Urtheil zu gelinde fand und die Strafe in dreimonatliche Festungshaft verwandelte, war das Offizier-Corps außer sich über die Strangel. Jetzt melden die anglo-indischen Blätter, daß ein Ingenieur-Lieutenant Jackson einen eingebornen Bedienten

an einen Baum band und langsam — zuweilen, wenn sein Arm ermüdete, ausruhend — halb todt peitschte. Der Bediente starb an der erlittenen Mißhandlung, und Lieutenant Jackson kommt vor das Kriegsgericht. Der „Globe“ gesteht, daß er den Schuldigen lieber vor ein Civilgericht gestellt sehen möchte, daß er zum Rechtsinne der Kriegsgerichte kein Vertrauen habe; denn die anglo-indische Militärwelt halte das Leben eines Eingebornen für nicht besser als das eines Hundes. —

„Hans Jörgel“ erzählt folgende Geschichte aus Jßchl, die sich vor einiger Zeit ereignete: „In den Gebirgen um Jßchl lustwandelte ein Marineoffizier, und da er für die Heimkehr den Weg nicht ordentlich weiß, so tritt er in eine Hütte ein und ersucht die Besizerin, sie möchte ihm ihren Sohn mitgeben als Wegweiser, nur so weit bis er selbst den Weg kennt. Bereitwillig sagt die Mutter zu, freundlich und höflich rennt der Bube vor dem Offizier her; nach kurzer Zeit erreichen sie den rechten Weg, der Offizier schießt den Buben zurück und will ihm ein Geschenk geben; allein dieser schüttelt den Kopf und es entspinnt sich folgendes Gespräch: Bub: „Ah, gungens! behaltens Ihnen's nur! I nimm's nit. (Da der Offizier es ihm aufnöthigen will.) Nein, nein, i nimm's auf kein' Fall.“ Offizier (lachend): „Aber sag' mir nur, warum du es nicht nehmen willst?“ Bub: „Ah, i woas' schon, d'Soldaten haben eh koan Geld.“ Offizier: „So? woher weißt du denn das?“ Bub: Na segns, i hab an Brudern beim Militär, der hat nie a Geld. Erst heund in der Fruah hat d'Muada d'legte Goas verkauft und hat ihm's 's Geld geschickt.“ Gerührt von dieser schlichten Einsicht kehrt der Marineoffizier um, geht mit dem Buben in das Bauernhaus, zahlt der hocherfreuten Mutter den dreifachen Betrag der verkauften „Goas“ und verspricht, sich ihres Sohnes anzunehmen, wenn er brav ist. Daß er Wort gehalten hat, versteht sich von selbst, denn der Marineoffizier war der Erzherzog Ferdinand Max. —

Die schönste Einnahme in diesem Sommer hat gewiß der Schuhmacher Lampe in Goslar gehabt, der den Leisten bei Seite gelegt hat und hohe Herrschaften kurtirt. 450 Patienten und von jedem täglich 1 Thaler, macht monatlich 13500 Thaler, in den 6 Sommermonaten 81000 Thaler. Das hätte er freilich mit Besohlen nicht verdient; das Besohlen wird viel besser bezahlt. —

Ein Bruder Studio wurde in Berlin von einem Strichregen überrascht und rettete sich in eine Droschke. Allein plötzlich fiel ihm ein, daß er weder in der Tasche noch daheim so viel Geld habe, um die unvorhergesehene Fahrt zu bezahlen. Die Nacht kam ihm zu Hülfe. Sobald die Droschke hielt und er ausstieg, durchsuchte er mit aller Hast den Boden der Droschke. Auf die Frage des Kutschers, ob er etwas verloren, sagte er: Ja, einen Doppel-Friedrichsd'or, aber ich werde ihn schon finden, sobald ich ein Licht habe. Kaum war der Passagier, um ein Licht zu holen, durch die Thür verschwunden, schlug der Kutscher aus Leibeskraften auf seinen Gaul und jagte davon. Der Studio lachte sich ins Häuß-

chen, daß der Droschkenmann in die Falle gegangen war. —

Am Hofe in Madagascar ist große Freude; Kaiserin Eugenie hat den schwarzen Töchtern des Kaisers Radama ein Duzend der feinsten Crinolinen übersandt. Die schwarzen Prinzessinnen stolziren mit den Stahlreifen über den Rücken einher und es ist gut, daß die andern Fräuleins vor Neid nicht schwarz werden können. —

In einer lustigen Gesellschaft in Köln sprach man kürzlich über die angebliche Aufrichtigkeit der „Heirathsgesuche“, welche fortwährend in den öffentlichen Blättern erschienen. Die Meinung war getheilt. Die Einen, in Liebes-Angelegenheiten noch etwas klöderen jungen Leute, glaubten, es würden sich wenig junge Damen auf solche Gesuche melden, während die Anderen, entschiedene Anhänger der Bacon'schen Erfahrungs-Philosophie, diese Ansicht nicht bestritten, sondern sogar zu verhöhnen sich vermaßen. Genug, es kam zwischen den Tugendbündlern zu einer Wette. Man verfaßte eine Anzeige, welche auf die Phantastie junger, heirathslustiger Damen von unwiderstehlichem Zauber gewesen sein muß, denn es liefen nicht weniger als einige zwanzig Briefe von schöner Hand, theilweise sogar mit Photographien versehen, ein. Ein Spatzvogel schlug vor, alle Brieffstellerinnen zusammen, zu einer und derselben Stunde, an einen und demselben Ort, wozu eine genau bezeichnete Stelle des Neumarkts ausersehen wurde, zu bescheiden. Zur höchsten Freude der aus einem benachbarten Lokale lauenden Genossen kam denn auch eine Brieffstellerin nach der anderen, jede mit einem Rosenstrauch in der Hand und einem großen schwarzen Schönheitspflasterchen auf der linken Wange, wie es ausdrücklich in den Briefen vorgeschrieben war. Dieselben wunderten sich nicht wenig, so viele Doppelgängerinnen zu haben, sahen schließlich ein, daß sie das Opfer eines Scherzes geworden waren und haben sich aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer schrecklichen Rache verbunden. —

Die Verfertigung von Bündhölzchen wird jetzt in England noch mehr ins Große getrieben als auf dem Thüringer Wald. In einer großen Sägmühle in London kann man häufig 6—8 Haufen gelben Tannenholzes sehen, jeder so groß wie ein heximmeriges Haus und alle dazu bestimmt in Bündhölzchen geschnitten zu werden. Die Dielen werden durch Kreissägen, die sich mit großer Geschwindigkeit drehen, in 2—4 Zoll lange Stücke geschnitten und diese Stärke von einer Maschine, in welcher ungefähr 50 scharfe Messer in einer Reihe befestigt sind, in Bündhölzchensplitter zerspalten. Fünf Blöcke werden auf einmal geschnitten und dies geht so unendlich schnell vor sich, daß die Messer 120 Bewegungen in der Minute machen und bei jedem Schnitt 150 Splitter abgefordert und geformt werden, so daß man in 1 Minute 30,000 oder in 1 Stunde 1,800,000 bekommt. Drei dieser Maschinen, die jeden Tag 10 Stunden arbeiten, erzeugen daher täglich 54 Millionen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gefehllicher Vorschrift zufolge werde alle a) im Jahre 1842 geborne militärpflichtige, b) wegen noch zu erwartender Körperlänge, c) wegen zeitlicher Untauglichkeit zurückgestellten, d) als Familienernährer zeitlich befreiten Mannschaften, welche im hiesigen Stadtbezirke sich aufhalten, desgleichen e) die bei den Rekrutirungen der zwei letzten Jahre für mindertüchtig erklärten und deshalb in die Dienstreserve versetzten Mannschaften hierdurch aufgefordert, sich

den ersten November d. J.,

Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, im Rat. Sessionszimmer hiesigen Rathhauses persönlich oder durch Bevollmächtigte bei uns anzumelden, auch alle auf Herkunft, Stand und Lebensverhältnisse Bezug habende Ausweise, namentlich ihre Geburtscheine, welche mit gehörigem Signalement versehen sein müssen, mit zur Stelle zu bringen.

Wilsdruff, am 13. October 1862.

Der Stadtrath.
Otto.

Die von der unterzeichneten Deputation entworfenen Statuten für einen hier zu begründenden Vorschussverein sollen in einer, Mittwoch, den 22. d. M., Abends 7 Uhr, im Rathhaussaale hier abzuhaltenden Versammlung vorgelegt werden. Zu dieser werden alle, welche gedachtes Unternehmen zu fördern geneigt sind, hiermit eingeladen.

Wilsdruff, am 14. October 1862.

Engelmann. Fischer. Lorenz. Otto. Türk.

Die

Werkzeugfabrik, Eisen- & Stahlwaaren-Handlung

von E. Harnapp in Dresden, Weißgasse Nr. 6, nahe der Kreuzkirche, empfiehlt ihr vollständiges Lager aller Arten Werkzeuge für jedes Handwerk und aller in dieses Fach einschlagender Artikel, als: Schrauben, Schlösser, Fensterbeschläge, Nieten, Drahtnägel zc.

Aecht franz. Goldarbeiter und Uhrmacherwerkzeuge.

Uhrmacherwerkzeug und Uhrenbestandtheile,

sowie **Taschen-** und **Schwarzwälder Uhren** empfehlen zu den billigsten Preisen

C. H. Morgenstern & Co.

jetzt Frauenstrasse Nr 9 in Dresden.

Holz-Auction.

In dem vormalig Hessischen Holze an der südlichen Spitze der Klipphäuser Waldung, sollen nächsten Montag, den 20. October, Vormittags von 10 Uhr an, circa 150 Stämme, zum größten Theil Birken und Eichen (Nutzholz), sowie circa 50 Haufen Reißholz, desgl. einige Haufen Reißstäbe und mehrere Haufen Stöcke und Wurzeln an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Krieg, Auctionator.

Stickmuster

in den allerneuesten Dessins von dem königl. preuß. Hofmaler empfiehlt bestens

C. G. Gross.

Advocat Richard Schanz

jede Mittwoch im Gasthof zum „weißen Adler“ in Wilsdruff.



Hausverkauf.

Ein Haus mit 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller, nebst Brunnen und schönem Gemüsegarten, besonders für Gerber oder Töpfer, wegen der Nähe des Wassers und Raum zum Trocknen sich eignend, steht in Wilsdruff zu verkaufen. Preis 1400 Thaler mit 600 Thaler Anzahlung.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

G. A. W. Meyer's in Breslau

weisser Brust-Syrup,

ein bewährtes Linderungsmittel gegen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung, von Aerzten vielfach empfohlen, worüber die günstigsten Zeugnisse vorliegen, empfehlen in Flaschen zu 15 Ngr. und 1 Thlr. stets frisch

Bernhard Hoyer in Wilsdruff.
C. Ed. Schmorl in Meissen.

Eiserne Ofen und Ofenunterkasten mit und ohne Wasserpfannen, emaillirte Kessel und Wasserpfannen in verschiedenen Größen, Falzplatten, Roste, emaillirtes Kochgeschirr u. dgl. empfiehlt billigt

Bernhard Hoyer, Klempnermstr.,
in Wilsdruff am Markt.

Dresdner weisser Brust-Syrup,

ein sich schon vielfach als ausgezeichnet bewährtes Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit, empfiehlt sein Commissions-Lager in ganzen und halben Flaschen geneigter Beachtung

Bruno Gerlach, Wilsdruff.

Verloren wurde am Freitag, als am 10. October, auf der Chaussee von Kesselsdorf über Grumbach nach Wilsdruff, ein blau wattirter **Tuchrock**. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei

Heinrich Uhlemann.



lichst eingeladen.

Die geehrten Mitglieder unseres Schachclubs werden zu einer Generalversammlung nächsten Dienstag, den 21. d. M., Abends 7 Uhr, im bekannten Locale hiermit freundlichst eingeladen.

Im Auftrag:
G. Günther.



4000 Thaler sind gegen mündelmäßige Sicherheit zum neuen Jahre, auch nach Befinden zu Ostern 1863 gegen 4 1/2 procentige Verzinsung auszuleihen durch

J. G. Albrecht
in Wilsdruff.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der neue sächsische

Rechenrecht,

der schnellste und sicherste Anrechner bei allem Ein- und Verkauf.

5. Aufl. Preis 12 Ngr.

Dieses Werk, welches beim geschäftlichen Publicum so beliebt ist, daß es bereits in 5. Auflage erschien, bietet für alle Geschäftsleute im Groß- und Kleinverlehr beim Ein- und Verkauf eine vollständige, zuverlässig richtige Berechnung. Im Augenblicke kann man z. B. übersehen, was kosten 1 bis 1000 Stück, oder Ellen, oder Pfunde zc., wenn 1 Stück 1 Pf. bis 1 Thlr. kostet. Eine Tabelle gibt den Werth der Krone und des Louisd'ors nach allen Courfen an, eine andre hat die vollständige Ausrechnung der süddeutschen Gulden und Kreuzer gegen sächsisches Geld, eine andre enthält die Vergleichung des Hamburger Courant und des Hamburger Banko mit dem sächsischen Gelde, eine andre gibt den neuesten Werth aller ausländischen Münzen in sächsischem Gelde und eine Tabelle zc. zc., was das Pfund kostet, wenn der Str. 5 Ngr. bis 50 Thlr. kostet.

Alle Privat- und Geschäftsleute, welche das Buch besitzen, wollen es nicht wieder entbehren, weil es sie aller Mühe des Ausrechnens überhebt und stets sofort das richtige Resultat gibt.

O. E. Klinkicht & Sohn
in Meissen.

Dienstag, den 21. Oct.:

Dachsbraten und Gänsebraten
in Birkenhain, wozu ergebenst einladet
Kirchner.

Künftigen Sonntag, den 19. Oct.:

Guter Montag in Köhrsdorf.

Einen gemüthlichen Abend versprechend, ladet hierzu alle Gönner und Freunde freundlichst ein
Hallersen, Gastgeber.

Sonntag, den 19. Oct.:

Guter Montag
im Gasthof zum goldnen Löwen.

Es ladet ergebenst ein

A. Schumann.



Heute Freitag ladet zu Wellfleisch und frischer Blut- und Leberwurst, sowie Gallertschüsseln ergebenst ein

A. Schumann.

Ball- und Todtenblumen
in der schönsten Auswahl verkauft billigst
C. E. Reichel,
Schirmfabrikant in Wilsdruff.

**Vorzügliche hellbrennende
Lampendochte**

in allen Breiten, welche ich selbst verfertige, empfehle

C. E. Reichel.

Schirmfabrikant in Wilsdruff.

NB. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Sonntag, den 19. Oct.:

Tanzmusik.

im Gasthose zu Helbigsdorf, wozu freundlichst einladet

Eidam.

Nächsten Sonntag, den 19. October:

Tanzmusik in Sachsdorf,

wozu freundlichst einladet

Keller.

Restauration.

Heute Freitag frische Wurst und Gallertschüsselchen.

G. Starke.

Rathskeller zu Wilsdruff.

Zur

Tanzmusik

(Sonntag, den 19. October)

ladet ergebenst ein

Lahl.

**Dresdner
Dampfwagen.**

Abgang:
n. Leipzig fr. 4 $\frac{1}{4}$, 6 $\frac{1}{2}$, 10, 12, Nachm. 2 $\frac{3}{4}$, N. 6 $\frac{1}{4}$.
n. Chemnitz früh 4 $\frac{1}{4}$, 6 $\frac{1}{2}$, 10, Nachm. 2 $\frac{3}{4}$, Ab. 6 $\frac{1}{4}$.
n. Meissen früh 8 $\frac{1}{2}$, 11 $\frac{1}{2}$ Nachm. 3, N. 6 $\frac{1}{4}$ u. 10 $\frac{1}{4}$.
n. Tharandt fr. 7 $\frac{3}{4}$, 10 $\frac{1}{4}$, Nachm. 2, 4, u. Ab. 8 $\frac{1}{2}$.
n. Berlin früh 6 $\frac{1}{4}$ (Höbderau), Nachm. 3.
n. Görlitz fr. 6, 10, Nachm. 1 $\frac{1}{2}$, 5, Ab. 7 $\frac{3}{4}$, N. 11.
n. Boden- | Neust. N. 12 50 u. N. 12 30 Wien.
bach | Altst. fr. 7, 9, 12 $\frac{3}{4}$, 2 u. 7, Nachts. 1.

Dampf- | Abf. früh 6 Raudnitz, 8 Zetschen, Vorm. 10 Aufsig, Nm. 1 Pillnitz, 2 $\frac{1}{2}$ Schandau, Ab. 4,
schiffe: | 6 $\frac{1}{4}$ Pirna. — Früh 6 $\frac{1}{2}$, 9 $\frac{1}{2}$, Nm. 2 $\frac{1}{2}$ Meissen u. Riesa, Abds. 7 Meissen. — Sonntags und
Mittwochs Nm. 2 $\frac{1}{2}$ bis Torgau. — Ankunft: früh 7 $\frac{1}{2}$ Pirna, 8 $\frac{3}{4}$ Schandau, Nm. 12 $\frac{3}{4}$ Aufsig,
3 $\frac{1}{2}$ Pillnitz, Nm. 5 Raudnitz, Ab. 8 v. Pirna, 9 $\frac{1}{4}$ Zetschen, fr. 8 $\frac{1}{2}$ Meissen, Nachm. 1, 4 $\frac{1}{2}$, Abds. 8 $\frac{1}{2}$
Riesa. — Montags und Donnerstags Nm. 1 Uhr von Torgau.

Druck von C. G. Klincksch & Sohn in Meissen.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 10. Octbr. 1862.

1 Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 4 Thlr. — Ngr. bis 6 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise

Getreides- Art.	von Dresden vom 11. bis mit 13. Octbr.				von Hadeburg den 7. October.			
	Re	Ngr	bis	Re	Ngr	bis	Re	Ngr
Roggen	4	—	—	4	5	—	—	—
Weizen	5	20	—	6	5	—	5	22
Gerste	2	25	—	3	5	—	2	27
Hafer	1	22	—	2	—	—	1	25
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—

Zufuhr: 570 Schf.

Meißen, Sonnabend, den 11. October 1862.

Getreidepreise.

Roggen	4 Re 5 Ngr bis 4 Re 7 Ngr.	160 — — Pfd.
Weizen	5 • 20 • • • • •	170 — — •
Gerste	2 • 21 • • • • •	140 — — •
Hafer	1 • 18 • • • • •	88 — 100 •
Erbsen	— • — • • • • •	— — — •
Wicken	3 • 7 $\frac{1}{2}$ • • • • •	174 — — •

Die Zufuhr betrug: 24 Schf. Roggen, 1 $\frac{1}{2}$ Schf. Weizen, 2 Schf. Gerste, 173 Schf. Hafer, — Schf. Erbsen, — Schf. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Kartoffeln 1 Re — Ngr bis 1 $\frac{1}{2}$ Re 10 Ngr
1 Centner Heu — • 25 • • • • • 1 • — •
1 Schock Stroh 6 Re — Ngr bis 6 Re 15 Ngr, a Schütte 18 Pfd.
1 Kanne Butter 14 Ngr — 2 bis 15 Ngr 6 2.

A. Gurenkoff, Marktmelster.

Getreidepreise in Großenhain vom 11. Octbr. 1862.

Korn	4 Re — Ngr bis 4 Re 1 Ngr.
Weizen	5 • 20 • • • • • 5 • 25 •
Gerste	2 • 20 • • • • • 2 • 25 •
Hafer	1 • 25 • • • • • 1 • 28 •
Butter à Kanne	15 Ngr 2 2 bis 15 Ngr 6 2.

Zufuhr 838 Scheffel.

Ankunft:
fr. 9 $\frac{1}{2}$, N. 12 $\frac{1}{4}$, N. 4, 5 40 , u. 10, 12 Nachts.
fr. 9 $\frac{1}{2}$, N. 12 $\frac{1}{4}$, Ab. 5 40 u. 10.
fr. 7 $\frac{1}{4}$, 10 $\frac{1}{4}$, Nachm. 4, Ab. 8 u. 9.
fr. 7, Vorm. 9 $\frac{1}{4}$, Nachm. 1 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$, N. 8.
Mitt. 11 40 , Ab. 8 u. Nachts. 12 $\frac{1}{2}$.
fr. 9 $\frac{1}{4}$, 10 52 , N. 2 20 , 5 12 , 9 56 , Nachts. 3 45 .
in Altst. fr. 8, N. 1, 2 $\frac{1}{4}$, 5 40 , N. 8 45 , N. 3 25 .
in Neust. — • 2 $\frac{1}{2}$ — • 3 40 .